

### China – Teil 3

Nach 5 Nächten in Anshun starte ich, wieder früh morgens gegen 5, in Richtung Shenzhen. Dieses Mal habe ich den Schnellzug gebucht, damit ich in Shenzhen genügend Zeit zum Einchecken habe.

Google Maps funktioniert in China grundsätzlich nicht, und da ich keine chinesische SIM Karte habe, bin ich außerhalb vom Wifi von der digitalen Welt abgekoppelt. Meine Taktik ist es deshalb, immer vorab über ne App die Unterkunft zu buchen, mir die Adresse rauszuschreiben und in den Kommentaren eine Beschreibung der nächsten U-Bahn-Station zu finden. Das klappt meistens ganz gut, allerdings kann die Suche ab der U-Bahn kompliziert werden, abhängig davon ob Straßenschilder vorhanden sind.

Die ChinesInnen schütteln bei der Frage nach dem Weg oft ungläubig den Kopf, da sie sich nicht vorstellen können, dass eine Person ohne Internet überleben kann. Und ich bin mir sicher, einige von euch denken sich gerade Ähnliches. Ich argumentiere dann immer damit, dass es auch Zeiten vor dem Smartphone gab, aber dieses Argument wird meistens einfach überhört.

In Peking konnte ich wenigstens in einer (verwaisten) Touristeninformation einen Stadtplan finden, alle anderen von mir besuchten Städte Chinas bieten solch einen Service leider nicht an...

In Anshun bin ich viel zu früh am Bahnhof. Ich war mir nicht sicher, ob ich so früh morgens ein Taxi finde, aber die Sorge war völlig unbegründet. Also stehe ich dort mit ein paar anderen Personen vor dem verschlossenen Bahnhofsgebäude und warte auf die Erlaubnis einzutreten. Da wir ja alle vorab durch die Kontrolle müssen, ist es natürlich unmöglich, einfach so die Eingangstür zu öffnen...

Inzwischen bin ich ziemlich geübt darin diesen Prozess nicht zu verlangsamen: Ich bereite meinen Rucksack so vor, dass er gut verschnürt ist und alle Flaschen in der Seite stecken, sodass ich sie schnell zur Kontrolle herausziehen kann. Meine persönlichen Gegenstände wie Kamera,

Portmonaie oder Reisepasstasche landen in meinem Hut, welcher umgekehrt ebenfalls durch den Scanner fährt. Anfangs habe ich mit dem Hut ziemlich gefremdelt, ihn aber mit der Zeit sehr schätzen gelernt. Er bietet mir und meiner schnell rötlichen Kopfhaut gute Dienste als Sonnenschutz.

Der Zug ist hervorragend. Ich habe meinen Sitzplatz am Fenster gebucht und verbringe die 6 Stunden entweder schlafend oder tagträumend.

In Shenzhen angekommen, muss ich mich erst einmal am U-Bahn-Plan orientieren. Es gibt mal wieder verschiedene Bahnhöfe, und mein Hostel ist ca. 1h Fahrt entfernt. Ich esse kurz was und mache mich auf den Weg, finde mein Hostel und bin sehr froh über die Entscheidung, ein eigenes Zimmer anstelle eines Dormbettes wie die vorherigen Nächte gebucht zu haben. Diese Freiheit!

Ich wasche meine Kleidung in meinem eigenen Badezimmer, hänge sie auf meinen eigenen Balkon und bin danach bereit, die Stadt zu erkunden! Wie es aussieht, bin ich mitten in einem Hipsterviertel gelandet, um mich herum befinden sich viele Restaurants, Geschäfte und Galerien, welche mich entfernt an Berlin-Kreuzberg erinnern. Auch die Menschen dort geben einen anderen Eindruck ab: jung, reich, modebewusst sind die Worte, die mir dazu in den Sinn kommen. Ich entdecke sogar ein paar Graffiti in der Gegend.

Am nächsten Tag starte ich in die Innenstadt und bin etwas enttäuscht. Außer Bürotürmen und Shoppingcentren ist dort wenig zu finden. Das Museum, nach welchem sogar die Station genannt ist, hat wenig zu bieten, und abgesehen von Fastfoodketten kann ich noch nicht einmal etwas zu beißen entdecken.

Nach einem Abstecher zurück zum Hostel gehe ich abends noch einmal Richtung Süden, um das erste Mal das Meer zu sehen. In der Abenddämmerung nähere ich mich recht schnell der Bay und gerate wieder, wie schon so oft während meiner Reise, in eine wunderbare abendliche Stimmung. Es sind viele Leute unterwegs, einige joggen auf der Promenade, andere sitzen im Gras und reden und wieder andere versuchen, das

beste Bild von sich und einem leuchtenden Teil von Hongkong im Hintergrund schießen zu lassen. Gerne würde ich ein Bier trinken, da ich aber niemanden sonst mit einem Bier in der Hand sehe lasse ich es lieber. Nachher ist es verboten und auf ein Treffen mit der chinesischen Polizei möchte ich gerne verzichten. Den Drink hole ich später auf meinem Balkon nach...

Shenzhen gilt als sehr moderne Stadt, und ich empfinde den Ort als solchen. Die Menschen hier wirken auf mich sehr selbstbewusst, der öffentliche Nahverkehr ist gut und bedacht ausgebildet, und anhand der vielen teuren Autos – aus deutscher Sicht gibt hier Porsche den Ton an – kann man auch einen deutlichen Grad an Wohlstand erahnen.

Vor einigen Jahren habe ich ein Buch über Shenzhen und dessen Bedeutung für China im Bezug auf digitale Entwicklungen gelesen. Ich kann gut nachempfinden, dass dieser Ort die besten Voraussetzungen dafür hat: 17 Millionen Einwohner allein in Shenzhen, weitere 16 Millionen im benachbarten Guangzhou, 10 Millionen in Dongguan und 7 Millionen in Hongkong – laut Wikipedia bewohnen etwa 120 Millionen Menschen die Region des Perlflossdeltas bei einer Dichte von 4.352,9 Einwohner / km<sup>2</sup>, was ungefähr der Bevölkerungsdichte von Berlin entspricht. Also stellt euch einfach 33 x Berlin nebeneinander vor...

Ich habe mich inzwischen entschlossen, meine Reisepläne zu ändern und nach meinem Aufenthalt in China gleich nach Malawi zu fliegen. Ich bin ehrlich gesagt schon etwas müde vom Backpacken und zudem äußerst gesättigt von den vielen neuen Eindrücken.

Den ursprünglichen Plan, mittels Zug die Grenze nach Vietnam zu passieren, verwerfe ich, da dort ein Taifun wütet und ich mir des Ausmaßes nicht sicher bin. Weitere Ziele wie Japan oder Indonesien packen mich in dem Moment einfach nicht, irgendwie ist für mich klar, dass ich den Lake Malawi wiedersehen möchte!

Shenzhen hat einen großen internationalen Flughafen, also ist es sinnvoll, die letzten Tage bis zum Flug hier zu ver-

bringen. Trotzdem buche ich mich noch einmal für 3 Tage in Hongkong ein. Dorthin kann ich mit der U-Bahn fahren, muss allerdings durch eine recht aufwendige Passkontrolle, da ich Festlandchina verlasse und quasi in ein anderes Land reise.

Für die Chinesen geht dies natürlich schneller als für mich. Wie schön es ist, dass wir in der EU diesen ganzen Aufwand abgeschafft haben. Ich will mir die Personalkosten gar nicht ausmalen, wobei diese in China wahrscheinlich deutlich niedriger liegen...

In Hongkong bin ich in der schlechtesten Unterkunft meiner bisherigen Reise. Das Zimmer ist inklusive der Nasszelle vielleicht 7m<sup>2</sup> groß und die Aircondition ist über die Jahre immer so niedrig eingestellt gewesen, dass sich ein riesiger Schimmelfleck über die Wand ausgebreitet hat. Ich ärgere mich ein wenig darüber, freue mich aber über unblocktes Internet und die Möglichkeit mal wieder meine Signalnachrichten zu checken.

Auch in Hongkong treibt es mich auf die Berge bzw. den höchsten Punkt der Insel. Oben angekommen, zieht eine Regenfront auf und durchnässt mich komplett. Der Rückweg zum Hostel wird zum Spießrutenlauf – meine Kleidung riecht und ist klamm, zudem bin ich seit Wochen nicht rasiert, niemand in der Bahn will neben mir sitzen, und so bleiben 2 Plätze in einem vollen Wagen frei...

Frisch geduscht gehe ich abends noch einmal in die Stadt. Ich habe zuvor einen Basketballplatz entdeckt und möchte herausfinden, ob sich ein Besuch dort lohnt.

Es ist nicht irgendein Platz: 4 volle Felder mit 8 Körben befinden sich unter Flutlicht. Nebenan ist ein Fußballfeld, es gibt Toiletten und Schließfächer, auf 2 Courts findet ein Ligabetrieb mit Schiedsrichtern statt, und Menschen sitzen auf Tribünen, um zuzuschauen und anzufeuern. Ich liebe diesen Ort und verbringe alle 3 Abende dort.

Am zweiten Abend nach einer leichten Wanderung trete ich sogar in Sportklamotten auf. Wir spielen Halbfeld 4 vs 4, meine Größe und Erfahrung machen die

fehlende Fitness und Schnelligkeit wett, und ich halte 4 Spiele bis 31 durch. Trotz der Abendluft ist es einfach nur heiß zwischen den Wohnblöcken, ich trinke innerhalb von 2 Stunden 3 Liter und kann mein T-Shirt mehrfach auswringen. Aber es macht auch unglaublich viel Spaß!

Hongkong hat seinen eigenen Vibe. Man merkt den ehemaligen britischen Einfluss nicht nur an den Straßennamen und Pubs. Alles ist viel internationaler, deutlich mehr Nationalitäten durchwandern die Stadt. Die Preise sind höher als z.B. in Shenzhen, dafür gibt es eine größere Essensauswahl und der Hongkongdollar ist irgendwie eine schöne Währung. Ich finde auch endlich eine englischsprachige Zeitung! Selbst in Peking konnte ich keine finden...

Als ich aus einer Bahnstation steige, sehe ich einen weißen Mann am Boden liegend seinen Rausch ausschlafen. Um 14 Uhr in einer belebten Umgebung. So etwas wäre in Festlandchina niemals möglich! Ob das nun für oder gegen Hongkong spricht mag jede/r selbst entscheiden 😊

Die letzten beiden Tage in Shenzhen verbringe ich höchst unspektakulär. Ich habe ein gutes Hotel in Flughafennähe gebucht, mache kleinere Ausflüge, esse Nudeln im Bett und schaue mir dabei die komplette Militärparade am Tiannamenplatz im Fernsehen an.

Auf irgendeinem Sender läuft die immer. Xi wird mit dem Auto reingefahren, erzählt n bisschen was, dann kommen die einzelnen Soldatenregimenter und hinterher Panzer, Flugzeuge, Raketen, Drohnen, Kampfroboter und was sonst noch alles vorhanden ist, begleitet von einer weiblichen und einer männlichen Moderatorenstimme. Er steht da, die meiste Zeit alleine, und winkt leicht, während die hohen Gäste und Militärs entlang des Balkon in der prallen Sonne sitzen. Ich möchte nicht tauschen.

Auffällig und wahrscheinlich sehr gewollt sind die kurzen Besuche erst von Putin und dann von Kim, welche Xi anerkennend etwas zu sagen haben. Auf dem Titelblatt meiner Zeitung waren auch Xi und Putin zu sehen, diesmal im Hintergrund Narendra Modi. Zieh dich

warm an, westliche Welt, hier köchelt etwas vor sich hin...

Am Flughafen verbringe ich noch einige Stunden, bis mich der Flieger über Johannesburg nach Lilongwe fliegt. Ab jetzt ändern sich die Farben: aus grün wird rot. :D